The Ordinairies

Deutschland 2022, 120 min.
Regie: Sophie Linnenbaum
Empfohlen ab 15 Jahren

Paula lebt in einer Gesellschaft, deren Bevölkerung – wie im Film – in Hauptfiguren, Nebenfiguren und Outtakes unterteilt ist. Ihr Vater war eine berühmte Hauptfigur, der beim „großen Massaker" ermordet wurde. Deshalb bekommt Paula die Chance, in diese Kategorie aufzusteigen, obwohl ihre Mutter nur eine Nebenfigur ist und lediglich über einige wenige Sätze verfügt. „Dein Vater ist irgendwo zwischen den Schnitten und schaut uns zu", ist einer dieser Sätze.

Als Vorbereitung auf die Prüfung zur Hauptfigur muss Paula einen Gefühlsmonolog mit mitreißender Musik gestalten. Diesen Monolog hat sie ihrem Vater zu Ehren geschrieben und er beginnt mit den Worten: „Wenn du noch da wärst". Doch aus einem unerfindlichen Grund macht ihr „Herzleser", aus dem ihre Musik kommt, Probleme. Die Klänge sind schrill und verzerrt. In der Annahme, dass etwas nicht mit ihren Gefühlen stimmt, beschließt Paula, im Archiv nach Flashbacks von ihrem Vater zu suchen. Doch dort finden sich keine Rückblenden. Allmählich kommt Paula einem Familiengeheimnis auf die Spur, das sie bis in die gefährliche Zone der Outtakes führt.

Produktionshintergrund und persönlicher Eindruck

Die Regisseurin und Drehbuchautorin Sophie Linnenbaum studierte nach einem Psychologiestudium und der Arbeit als Theaterautorin an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Sie drehte bereits Serien und Dokumentarfilme, zuletzt den mehrfach ausgezeichneten Film VÄTER UNSER. THE ORDINAIRIES ist ihr Spielfilmdebüt und zugleich ihr Abschlussfilm. Es ist ein außergewöhnlicher Film mit einer höchstoriginellen Idee, faszinierend und dabei gesellschaftskritisch erzählt. Sophie Linnenbaum konstruiert hier nämlich eine Gesellschaft, die eigentlich eine Filmwelt ist. Da sind die Menschen Haupt- und Nebenfiguren sowie Outtakes mit den „Unscharfen", den „Übersteuerten" oder den „Fehlbesetzungen". Da werden Münder verpixelt, da gibt es Flashbacks, da führt eine Familie ein Musicalleben, das heißt es wird ständig gesungen und alles muss romantisch funktionieren. Bemerkenswert ist, dass dieses komplizierte Konstrukt bis zum Schluss glaubhaft durchgehalten ist und dabei eine bewegende Familiengeschichte in einer dunklen Zeit erzählt wird.

Pädagogische Ansatzpunkte

Vor dem Festivalbesuch wäre es empfehlenswert, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit einigen Filmbegriffen, die in dieser Produktion eine Rolle spielen, beschäftigen, wie z.B.: Hauptfigur, Nebenfigur, Outtake, Flasback, Sounddesign, Filmmusical, Zeitlupe oder Cliffhanger.

Nach dem Filmerlebnis sollte genügend Zeit zur spontanen Meinungsäußerung und Klärung offener Fragen eingeplant werden. Hier bietet es sich auch schon an, über die originelle Struktur des Films zu sprechen und sich vor Augen zu führen, wie die Regisseurin die Filmbegriffe erzählerisch und bildlich umgesetzt hat. Vielleicht hat auch der eine oder andere Anleihen oder Figuren aus der Filmgeschichte entdeckt, wie beispielsweise den berühmten Filmhund Lassie.

Das vertiefende Gespräch könnte sich dann um Paula und ihre Suche nach der Wahrheit drehen, um das Familiengeheimnis oder um die dystopische Gesellschaft, in der sie lebt.

Themen

Film, Kino, Filmgeschichte, Dystopie, Selbstfindung, Familiengeheimnis, Wurzeln, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Werte